

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 79.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 M. 60 S., in dem Bezirk 2 M., außerhalb des Bezirks 2 M. 40 S. Vierteljährliches und Monatsabonnement nach Verhältnis.

Dienstag den 11. Juli.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S. Die Inserate müssen spätestens Morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1882.

Auf das erledigte Revieramt Neuenstadt wurde der Revierförster Schüttele in Enzklösterle seinem Ansuchen gemäß gnädigst versetzt.

Tages-Neuigkeiten. Deutsches Reich.

In der Bied'schen Gewerbezeitung kommt gegenwärtig ein Artikel, betitelt „das kunstgewerbliche Streben in der deutschen Arbeit“, bei welchem wir uns nicht verjagen können, einige Sätze herauszuheben. Nachdem in der ersten Nummer nachgewiesen wurde, daß das deutsche Kunstgewerbe mit Erfolg bestrebt gewesen sei, einen eigenen Stil zu schaffen (wie dies ja in vielen Branchen ersichtlich ist und hauptsächlich in der Stuttgarter Ausstellung zu sehen war), beklagt auf der andern Seite der Verfasser mit vollem Recht die Thatsache, daß das Kunstgewerbe sich bisher darauf beschränkte, ein Luxusgewerbe zu sein, daß es fast ausschließlich für die „oberen 10,000“ arbeite, während die breite Masse der Konsumenten und dem entsprechend auch die der Produzenten bis jetzt noch wenig davon berührt wurde. Es sollte eben überhaupt die deutsche Arbeit ohne — wesentliche — Erhöhung der Herstellungskosten schönere, stilvollere Formen annehmen. Die gute, tadelloste Form ist nicht kostspieliger herzustellen als die falsche; Geräte und Möbel müssen nicht nothwendig prachtwoll und kostspielig sein, um geschmackvoll zu sein und selbst das Einfachste braucht nicht schmucklos zu sein. Das Kunstgewerbe und Kunsthandwerk darf nicht bloß der Kunst, es muß auch dem Gewerbe, dem Handwerk, also der Fabrikation dienen, es muß Eingang im Volk finden, auch in den Arbeiterfamilien. Nur dann, wenn der ganze deutsche Handwerkerstamm schöne und doch billige Verbrauchsgegenstände erzeugt, schafft er auch für den Export und erobert sich den Weltmarkt. Machen wir uns die Sache noch an einem Beispiel klar. In unserer Landesausstellung lagen die Arbeiten in Gold und Silber, die Emailen, die Filigrane, die Porzellane und Majolika, die Bronzen u. s. w. durchschnittlich weit außerhalb des Bedürfnisses der allgemeinen Kundschafft, für welche die Masse des Handwerks arbeitet. Ganz besonders galt und gilt unser Sag den Zimmereinrichtungen. So sehr die Eleganz derselben das Auge ergötzt, eines vermischen wir schmerzlich (auch bei der Nagolder Kollektion) und das war eine Zimmereinrichtung für einfache bürgerliche Kreise und sagen wir herzhast auch für eine Arbeiterfamilie. Ich hätte als Preisrichter dem den ersten Preis zuerkannt, der stilgerechte Zimmereinrichtungen — allfalls für ein Wohn- und Schlafzimmer, wegen mir auch noch für ein besseres Zimmer — um billigen Preis ausgestellt hätte. Ich glaube, der Mann hätte auch sonst gute Geschäfte gemacht. Soll es nach dieser Seite hin besser werden, so brauchen wir die Mithilfe gebildeter Männer und vor allem gebildeter Frauen, sonst hilft alle Schulung (sei es Volks-, Fortbildungs- oder Fachschule) nicht viel. Das kunstgewerbliche Streben muß in der deutschen Arbeit verallgemeinert werden, ein besserer Geschmack ist aber schließlich nicht nur die Sache des Produzenten, sondern auch des Konsumenten, des laufenden Publikums.

Stuttgart, 6. Juli. Der homöopathische Centralverein Deutschlands wird am 9. und 10. August dahier seine 50. Generalversammlung (der Verein wurde gestiftet am 10. Aug. 1829 in Röhren) abhalten. (Fr. S.)

Stuttgart, 6. Juli. Dem deutschen Bot-

schafter von Reudell in Rom ist das Großkreuz des Ordens der Württembergischen Krone verliehen worden. (Fr. S.)

Stuttgart, 6. Juli. In der Augenheilanstalt des Hrn. Dr. Königshöfer hier wurde dieser Tage eine interessante Augen-Operation vorgenommen. Einem Arbeiter war vor 3 Wochen ein kleiner Eisensplitter gegen das Auge gesprungen und tief in das Innere desselben eingedrungen, so daß der Verlust des Auges drohte. Hr. Dr. Königshöfer versuchte den Eisensplitter mittelst des Elektromagneten aus dem Innern des Auges zu entfernen. Bei Einführung des Elektromagneten in das Auge folgte auch der Splitter dem Zug der magnetischen Kraft und ist durch diesen glücklichen Erfolg das gefährdete Auge dem Patienten erhalten.

Stuttgart, 7. Juli. (T. Chr.) Die Enthüllungsfest des Hauff-Denkmal auf dem Hasenberg fand heute bei denkbar ungünstigstem Wetter statt, so daß es auch nur eine kleine Gemeinde von Verehrern des Dichters — Herren und Damen — war, welche sich dazu eingefunden hatte. Von Verwandten Hauff's waren anwesend seine Nefen Landgerichtsrath Hauff, Oberstudienrath Dr. Kläiber und Kaufmann Kläiber von Böblingen mit Familie. Die Sänger des Liederkranzes eröffneten die Feier durch den Vortrag einer von Franz Schubert componirten und von J. G. Fischer gedichteten Hymne. Herrn Oberstudienrath Dr. Kläiber war es vorbehalten, die Festrede zu halten. Er entrollte die ganze Fülle der Gestaltungskraft des so jung dahingerafften Dichters, des Lieblings unserer Jugendtage, der uns den Himmel der Poesie erschlossen mit seinen Schöpfungen voll Gefühlswärme und Lebensinnigkeit. Nach der Rede Kläiber's fiel die Hülle von dem Denkmal, das bekanntlich aus einer auf einem Postament ruhenden Erzbüste besteht. Rechts und links vom Postament ist eine halbrunde Ruhebank angebracht. — Im weiteren Verlaufe der Feier sprach J. G. Fischer noch ein stimmungsvolles Gedicht: Oberstaatsanwalt Dr. v. Köstlin trug mit mächtiger Stimme Hauff's „Vom Thurne wo ich oft gesehen“ vor, und der Liederkranz sang „Morgenroth“ und „Steh ich in finsterner Rittersnacht.“ Oberbürgermeister Dr. v. Had übernahm das Denkmal Namens der Stadt vom Verschönerungsverein und verlas zwei Glückwunsch-Telegramme, welche aus Bremen angelangt waren, wo heute Abend im Rathskeller zu Ehren des Dichters der „Phantasien im Bremer Rathskeller“ eine Feier stattfindet. — Im Jägerhaus fand nach Beendigung der Enthüllungsfest noch eine gesellige Vereinigung der Festgenossen statt und der Aussichtsturm war zu Ehren des Tages erleuchtet. — Das Grab Hauff's befindet sich bekanntlich auf dem Hoppenlaufriedhof.

Stuttgart, 7. Juli. [Volksbank Stuttgart.] Nach der heute veröffentlichten Konkursbilanz der Volksbank ergibt sich, daß die Gläubiger derselben ca. 2/3 ihres Guthabens, so wie die Verhältnisse am 30. März lagen, erhalten würden, wenn aus den Immobilien der angenommene Werth von 1,407,210 M. Erlös würde. Nun hat sich inzwischen schon bei der Eisengießerei Heschl ein Mindererlös nach dem Anschläge von 332,940 M. von 162,940 M. da bloß 170,000 M. Erlös wurde, ergeben, und voraussichtlich wird sich bei dem Stahlecker'schen Anwesen ebenfalls ein nicht unerheblicher Mindererlös herausstellen, so daß sich die heute veröffentlichte Bilanz wiederholt zum Nachtheil der solidarisch haftenden Mitglieder ändern wird, die be-

kanntlich das ausbringen müssen, was die Gläubiger nicht aus der Masse erhalten. Es dürfte nach der Zahl der Mitglieder und mit Zugrundelegung der heute veröffentlichten Bilanz, wenn alle Mitglieder als zahlungsfähig angenommen werden können, nach einer ungefähren Berechnung auf den Kopf ca. 3000 M. jezt schon entfallen. (Sch. M.)

Ludwigsburg, 8. Juli. Der so beliebte Garnisonsprediger Schweizer ist gestern Abend gestorben.

Rottweil, 4. Juli. Schultheiß Rupp von Lützenhard ließ am 20. März d. J. einen „armen Reisenden“ wegen Bettels festnehmen und wegen vorgerückter Tageszeit über Nacht in den Ortsarrest verbringen, um ihn andern Tages an das Oberamt Horb zur Bestrafung abliefern zu lassen; diesen Vorsatz führte er jedoch nicht aus, sondern gab andern Tages dem Polizeidiener Befehl, den Burschen springen zu lassen, theils aus Mitleid, weil sich ihm der Handwerksburche als hilfbedürftiger Mensch dargestellt, theils weil er an diesem Tage wegen Befehles von Staatsbeamten den Polizeidiener nicht gut entbehren konnte. Von der Strafkammer wurde er heute wegen eines Vergehens im Amte (§. 346 St.-G.-B.) unter Annahme mildernder Umstände zu einem Monat Gefängniß verurtheilt.

Nürtingen, 5. Juli. Während des schweren Gewitters, das heute Abend zwischen 4 und 5 Uhr über unsere Stadt und Markung hinweg, standen mehrere Personen, die mit Heuen beschäftigt gewesen waren, in einem Häuschen, worin schon längere Zeit Cement gebrannt und darum stets ein Feuer unterhalten wird, unter. Zwei der Schutzjuchenden, ein waderer Knecht eines hiesigen Bierbrauers und Gemeinderaths und ein Schüler aus einem Nachbarort, wurden vom Blitz erschlagen und als Leichen heimgebracht, während ein Mädchen betäubt und zunächst arbeitsunfähig geworden sein soll.

Ulm, 6. Juli. Der des Mords angeklagte Fr. Böhlinger von Allmendingen hat sich während der letzten Nacht durch ein Messer entleibt. Böhlinger, früher Waldschütze, hatte am 18. Juli 1881 die 15 Jahre alte blühende Tochter des Wegnechts Klob von Allmendingen, Josepha, ein für ihr Alter kräftig entwickeltes Mädchen, die in die v. Freyberg'schen Waldungen gegangen war, um Gras zu holen, ermordet. Der Leichnam zeigte 30 Wunden. Die Lage der Leiche ließ darauf schließen, daß die Absicht des Verbrechers zunächst auf einen unsittlichen Angriff gerichtet gewesen war. Untersuchung darüber, wie Böhlinger zu dem gebrauchten Messer gekommen, ist eingeleitet.

Von Ulm aus ergeht eine Mahnung an das deutsche Volk, sich an dem Ausbau des Ulmer Münsters resp. an der zu diesem Zwecke veranstalteten Lotterie ebenfalls so warm zu betheiligen, wie J. J. an der Kölner Dombau-Lotterie. Eine dreimalige Wiederholung der Lotterie, ist in dem Auftrufe gesagt, würde zu dem nach dem Plane des Münsterbaumeisters, Professor Beyer (welcher die Kosten auf 1,473,600 Mark berechnet), auszuführenden Weiter- und Ausbau des Hauptthurmes genügen.

Brandfälle: In Saildorf am 5. Juli die Scheuer des Lammwirths Baumann mit Vorräthen und Scheuer- und Ackergeräthschaften.

Abermals ist eine schmachliche Handlungsweise eines Unmenschen an seiner nächsten Blutsverwandten an's Tageslicht gekommen. Vor einiger Zeit verchwand in Rudenheim bei Mainz die Schwester eines dortigen Aderrnannes und erklärte der Letztere

die Beteiligung beim Chorgesang zu verbieten.“ Das Gericht unterer Instanz entsprach dem Antrag, der Berufung appellierte jedoch an das Obergericht und dies entschied, „daß kein Gerichtshof von North Carolina einem Bruder das Singen in einer religiösen Versammlung verbieten könne, so lange er es ernst meine, und wenn er dabei noch so schrecklich brülle.“

Rheinfahrten von Swan Sternwald. (Fortsetzung.)

Inzwischen hatte sich am Aequinoctial der unwürdliche Ring erhoben: „Die sechste Bowle existiert, ich proponiere Präparation der siebenten.“ Aber diesmal protestierte nicht nur das lange Huhn; es mußte zu einer förmlichen Abstimmung geschritten werden, deren Resultat völlige Stimmengleichheit war. Die Situation wäre höchst kritisch geworden, wenn nicht der scharfsinnige „Spinne“ hervorgehoben hätte, daß es unter solchen Umständen unumgänglich nötig wäre, die Ansicht des in der Todtenkammer ruhenden Samiel einzuholen. Eine Drei-Männer-Deputation wurde abgesendet und ihr Bericht lautete, daß Samiel zwar nichts geantwortet, aber bei Verkündigung des Ring'schen Antrags die Augen aufgeschlagen und freundlich gelächelt habe, so daß es auf jeden den Eindruck gemacht hätte, als sei sein Geist von der Botschaft sympathisch berührt worden.

„Also die siebente Bowle mit Stimmenmehrheit angenommen,“ entschied Ring dictatorisch. Und im Grunde ihres Herzens waren auch alle einverstanden. Konnte man sich doch kaum etwas Schöneres denken als diese herrliche Juninacht an den Ufern des prächtigen, mit leisem Rauschen dahinströmenden Rheins. In vollem Lichte stand der Mond gerade über dem Drachensfels und beleuchtete majestätisch die Gipfel der umliegenden Berge mit ihren Ruinen, den Dattenberg und den Odenfels und weiter hinan die Häupter des Siebengebirgs und den Roslandsbogen. Und so man auch gar neugierig war, es fühlte doch Jeder das Erhabene und Feierliche der stillen Nacht. Die Erinnerung an jene Zeit flart sich in sanftem Danke, daß es vergönnt war, des Lebens „Nai mit fröhlichen Kameraden in herrlichster Gegend zu genießen. Manche Brust hob sich, wenn die Blicke dahinschweiften über die umliegenden Lande; lag nicht vor den Weisten ebenso das Leben frei und schön und hoffnungsvoll? Stand ihnen nicht die ganze Welt offen?

Ein Nachen stieß er, das unterhalb vom Lande und zog die Augen der edellichen Gesellschaft auf sich. Man rief hin und her, wer sich wohl zu so später Spazierfahrt entschließen möchte, zumal da man zu erkennen glaubte, daß es drei Frauen waren, die dort selbst die Ruder fährten den Strom hinabglitten. Eine Biegung des Flusses entzog sie bald den spähenden Blicken, und Fridolin, der Gondolier der Studenten, übernahm mit solchem Eifer seine Unwissenheit, daß jeder die Ueberzeugung gewann, Fridolin habe es zu verheimlichen.

Schleunige Abfahrt wurde beschlossen. Samiel, von vier Freunden getragen, ward sanft auf den Boden des einen Nachens gelegt, und bald schaukelten zwei Gondeln mitten auf den Fluthen; lauter Gesang hallte von den Bergen wider. Auch Fridolin, der fahrlässige Schiffer von Roslandssee, ließ seine Stimme erdröhen, und immer neuen Beifall erntete sein „das Schiff streicht durch die Wellen, Fridolin!“ welcher Sang ihm seinen Künstlernamen verschafft hatte.

Man hatte Gypel bereits hinter sich, und die Gondeln lenkte eben in die Krümmung ein, welche der Fluß beim Dorfe Unkel macht, als sich lustige Tanzmusik vom Dorfe her vernehmen ließ.

„Verstopft eure Ohren mit Wachs!“ rief das lange Huhn, der neue Verzögerung der Heimkehr ahnte, „schnell vorwärts, Fridolin!“

„Halt! Halt!“ rief es dagegen von allen Seiten. „Laßt uns doch wenigstens hören, was sie spielen,“ ermahnte ein gemüthlicher Schwabe.

„Das ist ja Strauß, natürlich Strauß,“ rief das kleine p, der als lebensgefährlicher Wagner-schwärmer für eine unanfechtbare Autorität in Musikangelegenheiten galt.

„Ach Bagalaweia, das ist die Pattipolka,“ brummte Bär, ein entschiedener Gegner aller Wagnerianer.

„Das verbitte ich mir!“ fuhr p auf. „Nu, nu, man hat doch auch zwei Ohren,“ murrte Bär.

„Ja, wahrhaftig, und gewaltig große!“
„P!“ — „Bär!“
Zornesmüthig standen sich Beide gegenüber.
„Donner und Doria, Ihr werdet doch den Kahn umwerfen!“
„Silentium!“ witterte Ring — „Ruhig, Eidgenossen,“ ermahnte ein Anderer.

Nach einigem dumpfen Grollen zog das Gewitter vorüber. Der Tumult hatte auch Samiel aus seinem trüblichen Schlafe erweckt und schnell über die Sachlage orientirt, begann er auf Fridolins treuen Arm geküßt eine gelehrte Auseinandersetzung über den besänftigenden Einfluß der Musik bei den alten Griechen und wie das jetzt so ganz anders geworden.

„Hamos, Samiel!“ unterbrach ihn Kater, „aber ich schlage vor, wir folgen dem lockendem Schalle!“

„Wer kein Philister ist, kommt nicht nach Unkel! An's Land, Fridolin!“

„Halt! Halt!“ „Ich protestire!“ „Wir fahren nach Bonn!“

„Desto besser, so trennt Euch von uns!“ — Nach einigem Hin- und Herlettern fuhr Fridolin mit den „Abgefallenen“ davon, während ein paar kräftige Stöße die übrigen ans Land brachten. Noch manches, o't wenig zarte Wort wurde den Ungetreuen nachgerufen und von ihnen zurückgegeben.

Mehrere Nachen besanden sich am Ufer, die offenbar schon andere Gäste gebracht hatten, und vor den Ankommenden lag der Krug, aus dessen geöffneten Fenstern lustige Weisen, frohes Jauchzen der hüpfenden Jungfrauen und wütendes Gestampfe ihrer männlichen Führer in die friedliche Nacht hinaus-toste. Wie dichter Nebel lagerte eine dicke Luft über den Häuptern der fröhlichen Tänzer.

„Die sind noch viel benebelter als wir,“ meinte Spinne.

„Das ließe sich am Ende doch bestreiten,“ replicirte Samiel, der mit gewaltig unsicheren Schritten den Krigen folgte.

Das Ziel war bald erreicht. Der röthliche Krug eines Bonner Polizeimannes war das Erste, was erkennbar aus der die Thür versperrenden Menge hervorschimmerte.

„Platz, Platz dem General-Lieutenant!“ rief Bär's Stentorstimme, und unwillkürlich machte man den Eindringlingen Platz, die mit möglichst ehrbaren Gesichtern in feierlichem Zuge in den Saal traten und sich an einem schon recht besetzten Tische höchst unbefangen niederließen.

Das alte vielersahrene Bonner Polizeiorgan hatte sich gar bedenklich den Kopf gekrault beim Anblick der ihm wohlbekannten Gestalten und geflüstert: „Ach Gott, wären Sie doch lieber nicht gekommen.“

„Ohne Sorgen, alter Schlehwein, wir werden endlich vernünftig sein,“ hatte ihm Ring erwidert, indem er der hohen Obrigkeit freundschaftlich auf den durch Amtssorgen mächtig aufgegangenen Bauch klopfte. Einige Flaschen vom Besten waren schnell entkorkt und mit ungenirter Kritik ging es an eine Musterung der Schönheiten des Dorfes. Aber während die Scherzreden der Studenten hin und her flogen, wurde es im Saale immer stiller und stiller; die Musik war verstummt, der Tanz hatte aufgehört, stecden die Schönen die Köpfe zusammen und die Burschen sahen feindselig auf die lustige Schaar, welche durch ihr bloßes Erscheinen das Vergnügen gestört zu haben schien. Es lag schwül in der Luft.

„Das fängt an langweilig zu werden,“ meinte Kater, „wir müssen etwas Leben in die Bude bringen,“ und sich zu den Musikanten wendend rief er: „eine Polka!“ Nach einer kurzen geheimen Berathung leistete das Orchester dieser Aufforderung Folge.

Spinne stimmte den Vers an: „Die Philister haben nichts danach zu fragen, schöne Mädchen führen wir zum Tanz,“ und unsere Gesellschaft erhob sich, indem ein Jeder auf die von ihm Ausgewählte zutrat, sie mit mehr oder weniger wohlgelegten Worten zum Tanze auffordernd. Fragend blickten diese zu ihren Doripaska's hinüber: „Und tanzt Du nicht willig, so brauch ich Gewalt,“ mit diesen Worten beendete Kater den Zweifel seiner Schönen und seinen Arm um ihre mächtige Taille schlingend, begann er den Rundtanz. Dem Beispiele folgten die Uebrigen „male pertinaces.“ Unter lautloser Stille bewegte man sich im Kreise. Es war ein etwas unheimliches Vergnügen, aber die Tänzer waren nicht willens, das Feld zu räumen. Als die Polka beendigt war, ließen sie sich an der Seite ihrer Damen nieder und schienen

sich bald recht gut zu unterhalten, denn die Schönen sicherten und pusteten hinter den vorgehaltenen Schürzen ganz gewaltig.

Mit Horn und Ingrimus sahen es die Herren des Dorfes, und als der nächste Tanz begann, wurden die Tänzerinnen wie nach einem verabredeten Schlachtplan sämmtlich eingeführt, und es war keinem der Eindringlinge möglich, auch nur die kleinste Extratour zu erlangen. Als dann nun gar einer den Versuch machte, seinen Willen mit Anwendung einer kleinen Pression durchzusetzen, brach der verhaltene Grimm in lautes Rachegeheul aus.

„Werit sie doch hinaus!“ rief eine kräftige Stimme. Dieser große Gedanke zündete; man umringte die Störenfriede, welche den Feldhandschuh mit Freuden annahmen. Kater sprang auf einen Stuhl und rief in den Tumult herab: „Wer wagt es, Rittermann oder Knapp?“ aber eine wichtige Faust zog ihn zu Boden. Samiel, den Katers Ruf als Redner offenbar eifersüchtig machte, erletterte ebenfalls einen Tisch und schrie mit fürchterlichen Gesten: „Meine Herren! Bei den alten Griechen hatte die Musik — aber auch seine rednerische Laufbahn erreichte ein schnelles Ende. Die Situation wurde offenbar recht bedenklich, der gute alte Bonner Schlehwein drängte sich vergeblich durch die aufgeregte Schaar; seine Aufforderung, das Vocal sofort zu räumen, hatte ebenso wenig Erfolg wie Rings immer wiederholtes: silentium! ad loca! Es war klar, die Leute verstanden keinen Comment.

Ein hecker Kampf entbrannte zwischen Bonn und Unkel. Und während die streitenden Männer nach Griechensitte sich durch manch höhnendes und herausforderndes Wort zu immer erneutem Angriff reizten, standen Weiber und Kinder nach alter deutscher Weise in Ermangelung einer Wagenburg auf Bänken und Tischen, die ihren zum Kampfe anfeuernd. — Die Kunst ist kosmopolitisch, die Musikanten beobachteten unbedingte Neutralität, ja sie räumten bereitwillig ihr Podium, als sich des Kampfes Wogen dorthin wälzten. Bär war für die Bonner ein Thurm in der Schlacht, um ihn scharte man sich, und mit offenbarem Feldherrngenie verstand er es, eine meisterhafte Rückwärtsconcentration gegen eine offene Thür auszuführen. Sie wurde erreicht und die günstige Gelegenheit von Allen schnell begriffen; im Nu war man außerhalb derselben, und mit vereinten Kräften wurde die rettende Pforte dem gewaltigen Andrang Unkels entgegen geschlossen und verriegelt.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— Was ein Kind fragen kann. Was ist das, Tantchen? fragte ein kleiner Knabe, der mit seiner Tante im Eisenbahnwaggon fuhr, auf einen Heuschaber deutend. — Oh, das ist Heu, mein Kind. Was ist Heu, Tantchen? — Heu, mein Kind, ist Heu. — Aber woraus macht man es? — Heu entsteht aus Gras. — Wer macht das Gras? — Gott, mein Kind. — Macht er es bei Tag oder bei Nacht? — Tag und Nacht, Kind. — Auch Sonntags? — Ja, immer. — Es ist doch schlecht, wenn man des Sonntags Heu macht, Tante? — Ach, ich weiß nicht. Sei doch ruhig, ich bin müde. — Nachdem der Junge einen Augenblick ruhig war, fing er wieder an: Wo kommen die runden Sterne her, Tante? — Ich weiß es nicht, Niemand weiß es. — Hat der Mond sie gelegt? — Jawohl, erwidert die Frau ungeduldig werdend. Kann der Mond auch Eier legen? — Ich glaube ja, mein Kind, aber laß mich jetzt in Ruhe. Kurzes Schweigen, dann geht es von Neuem an: Benno sagt, die Eulen sind alte Frauen. Vielleicht Wilhelm. — Ich glaube der Wallfisch kann auch Eier legen. — Du nicht, Tante? Ja mein Kind. — Hast Du schon mal einen Wallfisch auf seinem Nest sitzen sehen, Tantchen? Gewiß mein Kind. Wo? Ich wollte sagen, mein Wilhelmchen, Du mußt ruhig sein, Du machst mich nervös. Was macht Dich nervös, Tantchen? — Kind, Du fragst viel zu viel. — Hast Du schon mal eine kleine Fliege Zuder lecken sehen? Ja mein Herz. Wo? — Wilhelm setz Dich auf Deinen Platz und sei augenblicklich still oder ich werde verrückt. Ruhig und kein Wort mehr! . . .

— Aus dem Schall. Seelapitain: Kellner, was ist das? Kellner: Nun, Bouillon, Herr Kapitain. Kapitain: Na, das weiß Gott, dann bin ich von Newyork bis Hamburg in lauter Bouillon gefahren.

Auflösung der Charade in Nr. 78: „B e r m u t h.“



Amfliche und Privat-Bekanntmachungen.

**Ragold.
Liegenschafts-
Verkauf.**

Aus der Konkursmasse des
Gustav Klein z. Hirsch dahier
werden am nächsten
Freitag den 14. d. Monats,
Vormittags 8 Uhr,
auf dem hiesigen Rathhaus folgende
Grundstücke wiederholt und letztmals im
öffentlichen Aufstreich verkauft, und
zwar:

- Gärten:**
Nr. 85. 99 m Gemüsegarten vor dem
untern Thor neben Adler-
wirth Stodinger,
Anschlag 120 M
Angebot 50 M
Nr. 3751/1. 24 a 79 m Gemüsegarten,
Wiese und Weg auf der
Neuwiese neben Werkmeister
Schusters Wittwe,
Anschlag 1200 M
Angebot 800 M

- Acker:**
Nr. 304/1. 22 a 84 m am Todten-
weg neben Joh. Georg
Benz, Zimmermann,
Anschlag 700 M
Angebot 610 M
Nr. 304/2. 22 a 83 m am Todten-
weg neben Christian Harr,
Seifenfieder,
Anschlag 700 M
Angebot 700 M
Nr. 4649. 4650. 73 a 88 m in der
Mulden neben Joh. Mar-
tin Maier,
Anschlag 1900 M
Angebot 1800 M

- Nr. 3078. 1 ha 16 a 93 m im un-
tern Kreuzerthal neben der
Straße, theils Acker mit
Dinkelblum, theils Wiese,
Anschlag 2000 M
Angebot 1800 M
Nr. 4002. 39 a 19 m in der Rehr-
halben neben Gottlieb Kau-
fer, Bäcker,
Anschlag 1200 M
Angebot 1050 M
mit Dinkelblum.

- Nr. 3396. 27 a 54 m auf Hejel ne-
ben der Eisenbahn, mit
Haberblum,
Anschlag 1000 M
Angebot 520 M
Nr. 3463. 52 a 82 m auf Hejel ne-
ben Franz Gutkunst, mit
Gersten- und Haberblum,
Anschlag 1500 M
Angebot 1200 M

- Nr. 3671. 14 a 68 m am Rutschen-
baum neben der Almand
mit Gerstenblum,
Anschlag 200 M
Angebot 150 M
Nr. 3808/1. 14 a 00 m Wiesplatz im
Hammelrain neben der
Staatsstraße,
Anschlag 50 M
Angebot 50 M

- Wiesen:**
Nr. 3780. 30 a 32 m auf der Neu-
wiese neben Wilhelm Geigle
und P.-Nr. 3781,
Anschlag 1350 M
Angebot 900 M
Nr. 3781. 30 a 32 m allba neben
P.-Nr. 3780 und P.-Nr.
3782/1,
Anschlag 1350 M
Angebot 800 M

Nr. 3782/1. 30 a 32 m daselbst ne-
ben P.-Nr. 3781 und P.-
Nr. 3782/2,
Anschlag 1350 M
Angebot 900 M

Nr. 3782/2. 30 a 32 m daselbst ne-
ben P.-Nr. 3782/1 und
Wilhelm Harr z. Traube,
Anschlag 1350 M
Angebot 900 M

Jeder Steigerer hat einen tüchtigen
Bürgen und Selbstzähler zu stellen.
Die Liebhaber sind eingeladen.
Ragold, den 7. Juli 1882.
Der Konkurs-Verwalter:
Gerichtsnotar Mayer.

**Ragold.
Geld-Offert.**

Gegen gesetzliche Sicher-
heit liegen
700 Mark
zum Ausleihen parat.
Den 8. Juli 1882.
Oberamtspflege.
Maulbettsch.
Egenhausen.

Gläubiger-Aufruf.

Ansprüche an den Nachlass des am
30. April d. Js. verstorbenen
Johann Georg Brenner.
Schmids von hier,
— namentlich auch aus etwa einge-
gangenen Bürgschafts-Verbindlichkeiten
— sind bei Gefahr der Nichtberück-
sichtigung
bis 31. Juli d. Js.
unter Beischluß der Beweis-Dokumente
diesseits anzumelden.
Den 6. Juli 1882.
K. Amtsnotariat Altenstaig.
Dengler.

**Altenstaig Stadt.
Langholz-, Klob- &
Brennholz-Verkauf.**

Am Mittwoch den
12. Juli,
Nachmitt. 1 Uhr,
verkauft die Stadtgemeinde auf dem
hies. Rathhaus aus dem Stadtwald
Markhalbe Abth. 2, Langenberg Abth.
3 und 4, Primen Abth. 14 und 16
(Ehanbach) und Hagwald:
1 Eiche mit 0,66 Fstn.,
723 Stück Lang- und Klobholz mit
325 Fstn.,
1 Nm. eich. Prügel,
2 " dto. Anbruch,
2 " buchene Prügel,
2 " " Anbruch,
178 " " tannene Scheiter,
191 " " Prügel,
116 " " Anbruch,
27 " " gesägte Reisprügel.
Den 1. Juli 1882.
Gemeinderath.

**Wenden.
Kandel-Verakkordirung.**

Die Herstellung von ungefähr 80 m
Kandel durch das Dorf bis 15. Sept.
1882 samt Lieferung des Materials
wird am
Montag den 17. Juli,
Mittags 1 Uhr,
auf hiesigem Rathhaus im Submissions-
weg vergeben.
Auftragende Handwerksleute, welche
bis dahin das niederste Angebot per
Meter einreichen, wird die Arbeit unter
3jähriger Garantie übergeben.
Gemeinderath.

**Revier Ragold.
Holz-Verkauf**

**Freitag den
14. Juli**
aus Forst, Abth.
11 Jägeräder: 13 St. Nadelholz-Lang-
holz mit 11 Fm. I., 13 Fm. II., 1
Fm. III. und 2 Fm. IV. Cl., 5 Km.
dto. Prügel und Anbruch, 18 Centner
Fichtenrinde und 330 St. Nadelholz-
wellen gebunden.
Zusammenkunft Vorm. 9 Uhr beim
Windloch.

**Gültlingen.
Lang- & Klobholz-
Verkauf.**

Am Donnerstag
den 13. d. Mts.
aus District Bur-
guff und Bahn:
95 Stück Lang- und Klobholz mit
100 Fm.;
ferner:
68 Stück **Sau- und Wagner-
Eichen** mit 22 Fm.
Zusammenkunft Morgens 9 Uhr
beim Rathhaus.
Den 5. Juli 1882.
Schultheißenamt.
Wurst.

**Oberschwandorf.
Geld-Offert.**

Gegen gesetzliche Sicher-
heit liegen
342 Mark
zum Ausleihen parat.
Den 7. Juli 1882.
Pfleger Chr. Schuler.

**Sindlingen.
Einen 1/2-jährigen
Farren,
Gehsched, Schweizer-
Rasse, zum Dienst tauglich, hat zu ver-
kaufen
Jak. Lehre.**

**Oberweiler.
Abbitte.**

Die gegen Jakob Braun, Wegwart
in Simmersfeld, gemachte falsche Aus-
sage nehme ich hiemit öffentlich zurück.
Rathhaus Gauß.

**Ragold.
An- & Verkauf von
Werthpapieren,
Wechsel & Auszah-
lungen nach Amerika**

durch direkte Verbindungen prompt und
billig.
Gottlob Knodel.

**Ragold.
Süße fleischige
Zwetschgen**

empfiehlt
Gustav Heller.

**Ragold.
Knecht-Gesuch.**

Ein solider Mann, welcher mit Pfer-
den umzugehen weiß, findet sogleich
eine Stelle.
Zu erfragen bei der
Redaktion ds. Bl.

**Ragold.
Futtermehl,
Welschorn,
Welschornmehl,
Aleie,**

in **bester Qualität** zu haben bei
Wilh. Häussler,
Firma Schnaith.

Thierschutz.

Für **Vieh und Pferde** ist das
Neue Bremsöl
von **Otto Sautermeister** zur
Obern Apotheke **Rottweil**, all-
seitig als wirksamstes Mittel zur
Abhaltung von Bremsen und
Stechfliegen bekannt. Dasselbe
ist in Gläsern zu 30 J 50 J u.
1 M zu beziehen von obiger Firma
außerdem nur allein ächt
von der Niederlage für
Ragold: Apotheker Döffinger,
Herrenberg: Wilh. Böhmler.

**Ragold.
Arbeiter-Gesuch.**

Ein tüchtiger Mechaniker kann sogleich
eintreten bei
G. Brezing.

**Ragold.
Niederlage von kräftigem
Sodawasser**

zu billigsten Preisen bei
Heinr. Gauss, Conditor.

**Ragold.
Schmalzöl,**

das 1/2 Liter 50 J, empfiehlt
Wilhelm Hänfler,
Firma Schnaith.

**Ragold.
Emmenthaler Käse**

in guter saftiger Waare empfiehlt
Gustav Heller.

**Ragold.
Ein solider Arbeiter**

kann sofort eintreten bei
G. Hirth, Wagner.

**Gebrüder Leder's
bals. Erdnußöl-Seife**

zeigt ihre wohlthätige Wirkung ganz
besonders bei Damen und Kindern mit
zarten Teint und bewährt sich nament-
lich auch gegen ranhe und durch Frost,
trockene, kalte Luft u. aufgesprungene
Hände als das beste, mildeste und vor-
züglichste tägliche Waschmittel.
Das Stück mit Gebr.-Anweis. kostet
30 J, 4 Stück in einem Paket 1 M
Alleinverkauf in Ragold bei
G. W. Zaiser.

Frucht-Preise:
Ragold, den 8. Juli 1882.

	M	J	M	J	M	J
Neuer Dinkel	9 30	9 13	8 90			
Haber	7 80	7 61	7 —			
Gerste	10 —	9 86	9 50			
Bohnen	9 50	9 44	9 20			
Waisen	13 —	12 64	12 —			
Roggen	10 60	10 54	10 50			

Viktualien-Preise.
Ragold, den 8. Juli.

Butter	1 Pfund	75 J
2 Eier		9 u. 10 J